

Vorwort

Die Innenstädte kleiner und großer deutscher Städte haben in den letzten zehn Jahren deutlich ihr Gesicht verändert. Standortkonkurrenz, städtisches Image, Sauberkeit, Sicherheit und ‚Null Toleranz‘ gegenüber Störenfriedern sind die Schlagworte, mit denen der Diskurs um das Erscheinungsbild deutscher Städte geführt wird. Wie reagieren KünstlerInnen, die ihr Betätigungsfeld (auch) im öffentlichen Raum sehen auf diese Entwicklung? Wie positionieren sie sich in den entstehenden Konflikten um den öffentlichen Raum? Wie wirken sich diese Auseinandersetzungen auf ihre künstlerische Praxis aus?

Die InnenStadtAktionen 1997 und 1998 sind keine künstlerische Praxis im strengen Sinne, dennoch aber eine Praxis von KünstlerInnen und anderen, die als Reaktion auf die Entwicklung in den Städten Mitte der 90er Jahre entsteht. In den Grenzbereichen politischer Kunstpraxis angesiedelt, werden die InnenStadtAktionen im Kunstkontext kaum rezipiert, obwohl sie eine auch im Zusammenhang mit Kunst im öffentlichen Raum entscheidende Frage thematisieren: Wem gehört die Stadt?

Wie diese spezifische Form der Intervention entsteht, was sie von anderen unterscheidet und was sie bewirkt, sind die Fragen, denen sich diese Arbeit widmen will.

Für die Einsicht in ihre Privatarchive bin ich Ursula Ströbele, Katja Reichert, Jörg Nowak, Stefan Römer und dem Infoladen Köln, ganz besonders jedoch John Dunn und Jochen Becker dankbar, die mir auch für zahlreiche Rückfragen immer wieder zur Verfügung standen. Diese Arbeit wäre jedoch nicht zustande gekommen, hätten sich nicht viele der beteiligten AktivistInnen die Zeit für ausführliche Gespräche genommen, die erst einen umfassenden Überblick über die InnenStadtAktionen

ermöglicht haben. Für die auf diese Weise gewonnenen Informationen möchte ich Marlene von der InnenStadtAktionsgruppe Kassel, Kai und Pit von der Gruppe LadenGold in Köln¹, Britta Grell, Jochen Becker, Sabeth Buchmann, Katja Diefenbach, John Dunn, Uwe Hofmann, Jörg Nowak, Katja Reichert, Stefan Römer, Ursula Ströbele und Klaus Weber, aber auch Klaus Ronneberger, Christian Sälzer, Nicolas Siepen und Jesko Fezer, deren Interviews in der Untersuchung letztlich keine Verwendung gefunden haben, herzlich danken.

Für ihre finanzielle Unterstützung durch ein Stipendium danke ich außerdem der Rosa Luxemburg Stiftung, die es mir ermöglicht hat, mich drei Jahre lang ausschließlich auf meine Forschungen zu konzentrieren.

Nicht zuletzt danke ich jedoch denjenigen, ohne deren Hilfe die Fertigstellung der Arbeit möglicherweise noch Monate gedauert hätte und das Buch wohl nie erschienen wäre: Bine Reimann, Maren Gatzke und Ina Dobrzak für die Korrekturen, Frank Meier für sein inhaltliches Feedback und die penible Sichtung meiner Fußnoten und Meikel Friebe für die Rettung meiner Bilder. Thomas Weib gebührt ein ganz großes Dankeschön für die Lösung aller Computerprobleme und die unglaubliche Unterstützung beim Layout, und meinen Eltern danke ich herzlich für die großzügige finanzielle Unterstützung.

Volker Albrecht, der einiges hat aushalten müssen, danke ich für seine Geduld und seinen Support in allen Lebenslagen.

Nicole Grothe, Juni 2005

1 Marlene, Kai und Pit haben aus unterschiedlichen Gründen darum gebeten, ihre Nachnamen nicht zu veröffentlichen. Dieser Bitte komme ich gerne nach.